

Jasmina Zlatarević

ZWEI JAHRE NACHT
EIN ROMAN, DER ZUR KONTINUITÄT UND WANDLUNG DER BOSNISCH
HERZEGOWINISCHEN LITERATUR BEITRÄGT

Abstract

*Die Problematisierung von Kriegs- oder Nachkriegsthemen findet sich in einer Vielzahl von Werken, die nach dem Krieg entstanden sind. Das bezieht sich auf Autoren, die in Bosnien und Herzegowina leben und arbeiten, sowie auf solche, die ihre ehemalige bosnisch-herzegowinische Existenz durch eine andere ersetzt haben. Bosnisch-herzegowinische Autorinnen und Autoren, deren persönliches und berufliches Engagement heutzutage weit über die Grenzen Bosnien-Herzegowinas hinaus stattfindet, tragen ebenso erfolgreich zum kulturellen Erbe ihres (ehemaligen) Heimatlandes bei. Die zweite Gruppe von Autoren - diejenigen, die noch in Bosnien und Herzegowina leben, bereichern mit ihrem genauso unermüdlichen schöpferischen Engagement die Literaturlandschaft des Landes. Damir Ovčinas Roman *Zwei Jahre Nacht* ist ein einzigartiges Requiem für eine Stadt, ein Stadtviertel, eine Liebesgeschichte, eine finstere Zeit. Es ist ein Roman, der den reinen Kriegsrahmen überschreitet, obwohl Krieg eine Konstante ist. Die Figuren im Roman haben keine Namen, der Autor erzählt in der ersten Person, er kennt sehr gut die Stadt, über die er schreibt. Die Sätze sind kurz, die Lexik verdichtet, die Syntax rationalisiert. Im Roman sind menschliche Schicksale und Tragödien, historische Fakten und die Fiktion des Autors miteinander verflochten.*

Schlüsselwörter: Bosnisch-herzegowinische Nachkriegsliteratur, Krieg als Konstante, verdichtete Sprache

Die Frage nach neuen literarischen Formen der Kriegsdarstellung

Methodologische Verortung des Beitrags

Krieg und Kriegseignisse boten schon jeher einen Anlass zahlreichen Schriftstellerinnen und Schriftstellern, sich literarisch mit diesem thematischen Kreis auseinanderzusetzen. Bei der Problematisierung von Kriegs- oder Nachkriegsthemen geht es konsequent um eine literarische Umsetzung des Stoffes, wobei mehrere wichtige Konstanten erhalten bleiben. In der Hauptthese dieses Aufsatzes kommt das nationale Kriegs-, bzw. Postkriegstrauma eines Landes zur Geltung. Dabei ist dem traumatischen Erlebnis nicht nur der Einzelmensch, sondern auch das ganze Land ausgesetzt. Dass Bosnien und Herzegowina der eigentliche Schauplatz der (post)jugoslawischen Kriege war, gehört zum (allgemein)bosnischen Trauma. Dieses umfangreiche Bildkomplex des letzten Krieges in Bosnien und Herzegowina bietet ein breites Spektrum an Themen zur literarischen Bearbeitung, die interpretatorisch äußerst herausfordernd sind. Beim Schreiben über den Krieg sind die bosnisch-herzegowinischen Autorinnen und Autoren thematisch gespalten - die einen schreiben aus ihrer eigenen Perspektive des Exils, die anderen thematisieren ihre persönlichen Erfahrungen der direkten Teilnahme am Krieg, die dritten nehmen die Kriegserlebnisse anderer als Grundlage ihrer literarischen Beobachtung wahr.

Der Fokus des vorliegenden Beitrags liegt auf der Rezeption eines bosnisch-herzegowinischen Gegenwartsromans, wobei die literaturtheoretische Untersuchung zwischen interkultureller Gedächtnis- und Rezeptionsforschung anzusiedeln ist.

Der Niedergang der Kommunistischen Partei und der Staatsbankrott erzeugten ein politisches Vakuum, in dem ethnische Identitäten neue Konflikte in einer Reihe blutiger Kriege bahnen, deren Opfer meist Zivilisten waren.,
eröffnen die Autoren Hermann und Horstkotte (2016:90) mit diesem Zitat in ihrer Gegenwartsliteratur, im jugoslawienbezogenen Teil eine einführende Perspektive zur Analyse dieses literarischen Diskurses und argumentieren ihre Meinung folgenderweise weiter:

Dass sich in den neuen Kriegen der Unterschied zwischen Krieg und Terror auflöst, die zuvor getrennt diskutiert und in unterschiedlichen literarischen Genres behandelt wurden, bringt poetische und ethische Herausforderungen mit sich.
(Ebd.90)

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird der Roman „Zwei Jahre Nacht“ von Damir Oščina analysiert und auf sein literarisch-historisches Potenzial hin untersucht. Ergänzend wird er als Beispiel angegeben, wie die Kriegsgeschehnisse mit postmodernen literarischen Verfahrensweisen, beziehungsweise durch neue literarische Formen rekonstruiert werden können. Die bosnische Originalausgabe des Romans wurde erstmals 2016 im Verlag Buybook in Sarajevo unter dem Titel „Kad sam bio hodža“ veröffentlicht. Die deutsche Ausgabe, übersetzt von Mascha Dabić erfolgte drei Jahre später beim Verlag Rowohlt in Berlin. Beide Titel - sowohl die Originalausgabe als auch die Übersetzung - stiften eine komplexe, metaphorische Bedeutung. Warum der Titel der deutschen Ausgabe geändert wurde, lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass die mögliche Übersetzung des Syntagmas „Als ich hodža war“ für deutschsprachige Leser ein unbekannter Begriff darstellen könnte.

Zudem sind beim Vergleich zwischen dem Originalwerk und dessen Übersetzung wenige Unterschiede in Bezug auf das Cover und Buchformat festzustellen. Die literarische Besonderheit dieses Romans liegt darin, dass er mit dessen spezifischer Thematik einen wesentlichen Beitrag zur Wandlung und Kontinuität der bosnisch-herzegowinischen Literatur leistet.

In diesem Artikel wird zunächst auf die Handlung und die Kapiteleinteilung des Romans näher eingegangen. Daraufhin werden die wichtigsten Merkmale des Romans wie Stil und Sprache dargelegt. Insbesondere wird die Aufmerksamkeit auf die erzählerische Komplexität des Romans gerichtet. Der Aufsatz nähert sich seinem Forschungsgegenstand - der Rezeption des genannten zeitgeschichtlichen Romans - aus verschiedenen theoretischen und methodologischen Perspektiven. Die in dieser Arbeit getroffenen methodischen Entscheidungen werden anhand der entsprechenden Analyseverfahren, sowie der Darstellung der Interpretationen vorgestellt.

Sarajevo als symbolischer und echter Topos der Kriegsapokalypse

Der Roman Zwei Jahre Nacht stützt sich auf wahre Ereignisse. Der Autor schreibt über den Krieg in Bosnien und Herzegowina, in dessen Mittelpunkt das Geschehen in Sarajevo zwischen 1992-1994 steht. Es wird von der Zeit der Belagerung der Stadt erzählt und von einem Alltag, den der Erzählende selbst als 18-jähriger Junge durchlebt hat.

Literarische Texte, die während des Krieges und danach entstanden sind und das Leben in der belagerten Stadt thematisieren, versuchen nicht nur die Tragik des Alltags mit poetischen Bildern zu verarbeiten; vielmehr liefern sie Erklärungs- und Wahrnehmungsmuster für die plötzlich und unbegreiflich veränderte Stadt, bemüht sich der Autor Riccardo Nicolosi (2007:129,130) in seinem Beitrag dieses Thema analytisch zu differenzieren. Der Autor geht nämlich davon aus, dass sich die kulturelle Semantik einer (belagerten) Stadt ändert, wenn sich diese Stadt in einem Ausnahmezustand befindet.

Der Autor Ovčina partizipiert mit seinem Text an dem (Anti)kriegskonzept einer belagerten Stadt, suggeriert durch seine Ich-Erzählung den Eindruck einer unmittelbaren Teilnahme am Geschehen und modelliert geschickt diesen Ausnahmezustand.

Zwei Jahre Nacht folgt keinem konventionellen, linearen Erzählen, weil die Kriegserlebnisse nur fragmentarisch dargestellt werden konnten. Sarajevo ging im 20. Jahrhundert zweimal auf äußerst tragische Weise in die Weltgeschichte ein, schreibt Stevan Tontić (2012:174) in seinem Beitrag Sarajevo, vor und nach dem Krieg in der Sammlung Bibliothek Sarajevo. Um Tontićs Sachverhalt zu veranschaulichen, wird er weiter zitiert: Jemand hat einmal gesagt, dass das Jahr 1914 (Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Ferdinand als Auslöser des Ersten Weltkrieges) und 1992-1995 (Krieg in Bosnien und Herzegowina mit Belagerung der Stadt) symbolisch den Anfang und das Ende des 20. Jahrhunderts kennzeichnen. (Ebd. 174)

Alles, was die menschliche Zivilisation für das ausgehende 20., beziehungsweise für das angehende 21. Jahrhundert wahrscheinlich für unmöglich hielt, passierte in dieser Stadt/ in diesem Land zwischen 1992-1995, mitten in Europa und traf die unglücklichen Bewohner der Hauptstadt und des ganzen Landes: massenhafte Vertreibungen der Bevölkerung, gezielte Veränderungen des ethnischen Bildes, aufgezwungene Exilexistenz, zahlreiche Ermordungen, Verübung ungeheurer Gräueltaten, Menschenrechtsverletzungen aller Art.

Während der Autor Ivan Lovrenović (in Terra Bosna 2002:414) in seinem literarischen Beitrag vom schrecklichen Leiden der Bewohner einer europäischen Hauptstadt am Vorabend des neuen Jahrhunderts spricht, wird dieses Thema in der Form eines Zeitzeugenberichtes im Roman von Ovčina vergegenwärtigt. Ovčinas Erzähler ist ein Teil dieser unglücklichen Statistik, er erfährt auf eigener Haut, wie man in einer belagerten Stadt ohne Trinkwasser und Nahrung, unter ständigem Beschuss der Sarajevo-Belagerer leben muss.

Die Tatsache, daß ein von menschlichem Tun erzeugtes Grauen mit der Zeit natürlich auszusehen beginnt, ist die schrecklichste Erfahrung Sarajevos und die untröstbare Niederlage der Zivilisation unserer Zeit. Diese Erfahrung ist ebenso nutzlos wie schrecklich., vertieft in diesem Zitat der Autor Lovrenović noch um eine Stufe diese komplexe Kriegsproblematik.

Die Hauptfigur im Ovčinas Roman ist ein achtzehnjähriger Junge, der sich zufällig zu Beginn der Belagerung seiner Heimatstadt in einem anderen Stadtviertel findet und dort die nächsten zwei Jahre eingeschlossen bleibt. Kurz zuvor verlor er seine Mutter an einer schweren Krankheit. Der Vater blieb in der Familienwohnung in Dobrinja zurück, einem Stadtteil, der an der Grenze zum besetzten Gebiet lag. Der Junge erfährt hautnah, wie man schnell erwachsen wird. Von den Besatzern wird er gezwungen, als Mitglied der Arbeiterbrigade, die Gräber zu graben, die Toten zu bestatten, die Möbel aus den Wohnungen herauszutragen, beziehungsweise all das zu tun, was ihm befohlen wird. Dabei ist er unzähligen Demütigungen, Verspottungen und Erniedrigungen ausgesetzt. Dass er für die Toten auch ein Gebet am Grab sprechen soll, macht ihn ironisch zum „hodža“, dem Gebetsleiter für die verstorbenen Muslime.

Innerhalb der tragischen Kriegsgeschichte spielt sich gleichzeitig auch eine versteckte Liebesgeschichte ab. Nach einem erneut demütigenden Vorfall mit seinen Peinigern, widersetzt er sich, flüchtet und lebt fortan versteckt in einer kalten, unbeheizten Wohnung, wo ihn nur seine Freundin besucht und schützt. Ovčinas Erzähler beobachtet und spricht nüchtern aus eigener Perspektive und wirft dabei mehrere wichtige Themenschwerpunkte auf. Sein vorrangiges Interesse gilt der symptomatischen Schilderung der Kriegsergebnisse in seiner Heimatstadt, in wohlvertrauten Stadtteilen oder Stadtvierteln, auf den Straßen seiner Kindheit und früher Jugend. Seine Rekonstruktion der Geschehnisse übertrifft reine literarische Ebene und ist äußerst gut geschichtlich untermauert. Trotz der vielen Kapitel ist der Handlungsablauf übersichtlich und die

Geschichte leicht nachvollziehbar. Als wichtiges Merkmal des Romans lässt sich die ausgesprochene Vielfältigkeit von Figuren erkennen.

Das Erzählen als grundlegendes Modus der eigenen Erlebnisbewältigung

Zeitliche Konstellationen im Text

Bei der Vermittlung seiner Geschichte entscheidet der Erzähler immer selbst, wie er mit seinem Stoff umgeht. Der Erzählende wählt das Konzept und die Struktur seiner Erzählung und entscheidet, was für ihn erzählenswert ist. Ovčinas Schreibstrategie gefährdet seine narrative Autorität nicht. Der Schriftsteller erzählt chronologisch das Erlebte, mit einer Fülle von verdichteten Dialogen, die in der Funktion einer schnellen „Übertragung“ der Handlung stehen. An erster Stelle spricht man hier von referenzieller Funktion seines Textes - die Ereignisse beziehen sich auf eine selbst erlebte Wirklichkeit. An zweiter Stelle wird die ästhetische Funktion des Textes hervorgehoben, da der Autor die Sprache als ein experimentelles Mittel benutzt. Zwischen dem berichteten Erlebnis im Roman, sowie dem Berichten selbst steht beim Autor ein zeitlicher Abstand von mehr als 20 Jahren. Dabei sind das erzählende und das erzählte Ich beim Ovčina vorwiegend identisch. Der Erzähler gehört eindeutig zur Welt der Figuren und ist stark am erzählten Geschehen beteiligt.

Die narrative Form der Vergegenwärtigung der Geschehnisse im Ovčinas Text lässt sich besonders im theoretischen Modell von zwei Autoren angemessen erfassen. Martinez' und Scheffels Standardwerk zur Theorie des Erzählens Einführung in die Erzähltheorie analysiert Denkweisen und Diskurse, die auf einem faktualen und fiktionalen Erzählen gründen. Die faktuale Erzählung erzählt von realen Vorgängen, ist von historischen Ereignissen und Personen bezeichnet. In der fiktionalen Erzählung sind die Vorgänge vorwiegend erfunden:

In einer (wahren) faktualen Erzählung lässt sich das Verhältnis zwischen dem Erzählen und dem Geschehen, von dem erzählt wird, im Sinne einer zeitlichen Folge verstehen: Einer Reihe von Ereignissen folgt das Erzählen dieser Ereignisse und, als Produkt des Erzählens, die Erzählung, die als Text, Tonbandaufzeichnung o.ä. den Vorgang des Erzählens überdauern und in das kulturelle Gedächtnis eingehen kann. (Martinez/Scheffel: 2007:18)

Ovčina referiert in seinem Roman auf die Ereignisse, die tatsächlich stattgefunden haben. Als Erzähler sorgt er dafür, dass die Leser die Figuren kennenlernen, die Einzelereignisse werden in ein Handlungsschema integriert. Der innere Aufbau des Textes ist deutlich und erkennbar. Obwohl die Kapitel nicht nummeriert sind, besteht eine überschaubare, äußerliche Gliederung des Romans. Was die zeitliche Struktur des Romans betrifft, wurde bereits festgehalten, dass die Zeitspanne zwischen den Ereignissen selbst, also der Zeit, über die er im Roman schreibt und der Zeit, als er den Roman schreibt, über zwei Jahrzehnte liegt.

Den zeitlich-räumlichen Verlauf seiner Handlung lässt der Autor durch einen unüblichen Chronotopos zeigen. Der Anfang des Romans wird zeitlich in Januar positioniert. Nächste zeitliche Konstellation wird mit Früher Februarnachmittag markiert, kurz darauf folgt die zweite Februarwoche. Überall fehlt die Jahresangabe. Mit dem Satz Der erste Tag des dritten Monats des dritten Jahres des letzten Jahrzehnts des zwanzigsten Jahrhunderts (Ebd.27), bettet der Autor den Text endgültig in einen präzisen zeitlichen Kontext ein.

Andere ungewöhnliche Zeitdeterminanten sind ebenfalls häufige Konstanten in diesem Text: So eine Zeit ist gekommen, zum Sterben und zum Weinen und zum Schweigen (Ebd.384), hierbei vermittelt der Autor metaphorisch die ganze Schwere eines düsteren Kriegsalltags. Auf ähnliche Weise verfährt Ovčina mit der Uhrzeit. Seine (Uhr)zeitdimension wird auf eine

symbolische Weise repräsentiert: Die Uhrzeiger nähern sich der Zeit für Krankenbesuche (Ebd, 42), Die Uhrzeiger auseinander. Mindestens noch eine Stunde bis zum Morgengrauen(11), Die Uhrzeiger stehen so, wie wenn man in die Schule geht. (116)

Weitere zeitliche Strukturierung erzielt der Autor mit einfachen Andeutungen auf die darauffolgenden Ereignisse, auf den Krieg, der bald ausbrechen wird: Endlose Abendnachrichten. Darin Daten, Zahlen, Prognosen, Ankündigungen, Befürchtungen, Aufrufe, Beispiele, Abkommen, Berichte. (Ebd 27) Dieser Satz eröffnet den Rahmen für Ovčinas Erzählung und deutet auf die eigentliche Problematik seines Romans hin.

Räumliche Konstellationen im Text

Im Gegensatz zu zeitlichen Determinanten, bei denen der Autor meistens ungefähre Aussagen formuliert, vermittelt er mit seinen Raumangaben das wahre Bild seiner Heimatstadt Sarajevo. Sein Sarajevo-Raum ist nicht nur der Schauplatz des Romans, sondern auch der unverkennbare Bedeutungsträger. Alle Toponyme im Text verfügen über ein breites semantisches Spektrum, wodurch vorrangig der deutschsprachige Leser an die regionale Toponymie herangeführt wird. Die richtigen Namen von Orten, Örtlichkeiten, Straßen, Stadtteilen, Brücken, Gebäuden verhelfen dazu, einen realen, erkennbaren Raum zu erschaffen, in dem sich die Handlung abspielt.

Gleich zu Beginn des Romans stellt der Autor mit einer Reihe von toponymischen Bezeichnungen den Bezug zur Realität her: Spannungen in Bosanski Brod. Reporter aus Derventa. Panzer im Schlamm in Slawonien. Waffenstillstand in Kroatien. Polizeieinheit von Sarajevo nach Posavina. (Ebd.10) Alle diese Toponyme charakterisieren die geografische Klassifizierung und räumliche Verortung der Gebiete in einem regionalen Bezugssystem. Ovčinas Darstellungen von Örtlichkeiten, Stadtteilen, Straßen, Gebäuden in Sarajevo bilden eine wichtige Komponente für die literarisch-historische Erschließung seines Romans. Die Verwendung von authentischen Namen antizipieren möglicherweise die Intention des Autors zeigen zu wollen, wie er mit dieser Stadt vertraut und an sie gebunden ist. An mehreren Stellen im Roman beschreibt der Erzählende, wie man vom Stadtzentrum zu seiner Wohnung kommt:

Wir sehen Skenderija, dann Marindvor, dann Malta, Čvila und Otoka. Nach Alipašino links zu Vojničko, dann Mojnilo und rechts zu Dobrinja Block fünf, dann wieder rechts beim braunen Gebäude und links in die Ulica Akifa Šeremeta. Rechts in die Ulica Franca Prešerna. (Ebd. 23,24)

Der Autor kennt die Stadt, über die er schreibt, nicht nur außerordentlich gut, er ist ein fester Bestandteil ihrer selbst.

Syntaktische Umstrukturierungen im Ovčinas Text

Rationalisierung von Verben als konsequentes syntaktisches Verfahren

Der Autor Ovčina isoliert in seinem Text ein ganz besonderes dichterisches Verfahren: er umgeht nämlich konsequent die meisten Verben, wobei sein elliptischer Satz nicht nur verständlich und funktional bleibt, sondern auch effizient und zutreffend. Ausgelassene Verben lassen sich durch den Kontext leicht rekonstruieren. Das übliche syntaktische Schema ist zwar gebrochen, die Satzbedeutung bleibt aber erhalten. Durch das bewusste Verzicht auf die vollständige Satzgrammatik vermeidet der Autor, feste sprachliche Konstruktionen herzustellen. Seine Sprache wirkt schneller, schwungvoller, hektischer. Die Sätze sind sachlich, nüchtern konstruiert, so dass das fehlende Verb kaum auffällt:

Sie vor mir. Ihre Augen müde. Vater im Treppenhaus. Auf dem Parkplatz Schatten

Irgendwo ein Hund. Autos in Richtung Lebensmittelgeschäft. Er im Sessel. Ich auf der Couch. Mein Gesicht zur Couchlehne. Auf dem Parkplatz ein Fussballspiel. Von der Straße ein verspieltes Schreien. Warme Luft aus dem Ofen. Die Zimmertür offen. Das Radio leise. Ihre Haare in einem Knoten,

sind nur einige von vielen Stellen im Text, wo der Autor versucht, die syntaktische Barriere zu überwinden. Obwohl in Ovčinas Text elementare Bestandteile eines Satzes fehlen, hat der Text nichts an seinem literarischen Wert verbüßt. Ganz im Gegenteil, so ein Literaturmodell eröffnet dem Leser einen neuen Interpretationsraum.

Die Nutzung der elliptischen Satzkonstruktionen führt bei Ovčina zum Telegrammstil, der nicht unbedingt auf die Verben verzichten muss. Der Autor vermittelt seinen Text mit völlig reduzierten Sätzen, als wolle er die Abhandlung schnell möglichst transportieren. Dabei bleibt keine Zeit für die korrekte Grammatik übrig:

Langsam!

Bleib stehen!

Halt dich an mir fest! Noch ein wenig.

Warte!

Hier aufpassen.

Gehen wir. (Ovčina, 8).

Wie ein einzelnes Kriegserlebnis fragmentarisch dargestellt werden kann, zeigt der Autor im nächsten Zitat:

Sirenen. Gewehrsalven. Stille. Gewehrsalven. Ein Auto in Richtung Westen.

Granaten in Richtung Pofalici. Feuer in Skenderija. (Ebd. 108)

Salven aus Tromblon-Gewehren, dann aus Maschinengewehren und dann aus Sturmgewehren. (Ebd. 116)

Kurz, präzise und skizzenhaft werden die Kriegsbilder der belagerten Stadt aneinandergereiht. In Dialogen mit der weiblichen Hauptfigur ist das Fehlen jeglicher verbindender Handlungselemente erkennbar. Die Sätze sind verdichtet, verkürzt, sowie ohne übliches Subjekt oder Prädikat angeordnet:

Ich soll erzählen, wo ich war und was ich gemacht habe.

Ich zeige, ich habe getragen.

Wo?

In Dobrinja.

War es schlimm?

Geht schon.

Hast du etwas gesehen, gehört...?

Fast?

Wie?

So. Setz dich wieder so hin.

So?

Ein bisschen höher.

Besser so?

Besser ist es so und anders. (Ebd. 471)

Der Autor entwickelt offensichtlich einen autonomen Stil, indem die feste Komposition des Textes vernachlässigt wird. Bestimmte Satzteile werden völlig ausgelassen und der Text der Sprachökonomie unterzogen.

Verzicht auf Wiedergabeindizes

Im Ovčinas Text begegnen wir noch einer weiteren sprachlich-stilistischen Eigenschaft: Er verzichtet nämlich bei der wörtlichen Rede auf jedes Satzzeichen und auf jede Markierung. In völliger Ermangelung konkreter dialogischer Satzzeichen bleiben die Zweigespräche trotzdem erkennbar. Um Missverständnisse hierbei zu vermeiden, signalisiert Ovčina den Sprecherwechsel immer durch einen neuen Absatz:

Pass auf ihren Arm, den linken.

Lass runter.

Los jetzt!

Langsam, langsam, nicht neigen!

Ich neige ja nicht, Mann. (Ebd. 35.)

Die eindeutige Wechselrede wird dann kurz mit einem knappen Satz unterbrochen - Auf seiner Stirn kriecht der Schweiß in die Falten. Zwei Stufen.(Ebd.35) - , um weiter den Dialog ohne Anführungszeichen zu strukturieren:

Bleib kurz stehen. Heb sie vorne hoch.

Sie wird runterfallen.

Wird sie nicht. Langsam.

Los.

Drei Stufen.

Ein bisschen gerader halten.

Los, langsam. Wird schon schiefgehen.

Pass auf, der Arm!

Bleib kurz stehen. Nicht loslassen!

Ich halt fest.

Machen wir weiter. (Ebd. 35 ff.)

Wiederholt setzt der Autor im folgenden Ausschnitt die Markierung der wörtlichen Rede aus. Der vermeintliche Dialog ist bereits in den Text inkorporiert und in die indirekte Rede übertragen:

Ein Mädchen, das in meiner Klasse war, winkt mir kurz zu, Von der Straße, die zur Garage führt. Wie es meiner Mutter gehe. Sie habe gestern gehört, es gebe ein Problem. Ob sie helfen könne. Ihr selbst gehe es gut. Sie würde sich an der Musikakademie einschreiben. Geige. (Ebd. 44)

Um zu zeigen, dass es keinen klaren Übergang zwischen dem Gesprochenen und Gedachten gibt, gestaltet der Autor sein Erzählkonzept, indem er sich von der wörtlichen Äußerung abgrenzt:

Er bringt ihr einen Stuhl und eine Decke und sagt zu mir, [...] Er und seine Frau seien unter den Ersten in Sarajevo gewesen, die einen Fico gekauft hatten, alle Postangestellten seien auf die Straße herausgekommen, um das neue Auto zu sehen. Es tue ihm leid wegen meiner Mutter, wie gehe es meinem Vater, was habe ich vor, wenn das hier vorbei ist. (Ebd. 104)

Durch die anderen Wiedergabeindizes entsteht eine Form des Fließbandtextes, die sich im Folgenden widerspiegelt:

Wir hören, dieser möchte wissen, wie lange er mit den Leuten arbeiten soll. Konkret führt er an, dass man fünf seiner Leute in die Ulica Georgi Dimitrova geschickt habe. Er habe keine Ahnung, was mit ihnen passiert sei, aber irgendwo stehe geschrieben, er sei für diese Leute verantwortlich. Drei seiner älteren Leute

seien in der Ulica Akifa Šeremeta, aber dort komme jeder hin, und wie solle man da alle Bewaffneten und Sonstigen kontrollieren.(Ebd. 385)

Die Ermittlung weiterer sprachlicher Besonderheiten im Text

Versteckte Figurensemantik

Eine weitere Besonderheit des Romans und seine literarische Qualität schöpft sich aus der Anonymität der Charaktere heraus. Die Figuren in Ovčinas Text sind namenlos, verfügen jedoch über Stimmen. Wenn er über seinen Vater oder seine Mutter spricht, benutzt der Erzähler ausschließlich diese Verwandtschaftsbezeichnungen. Nicht selten aber, verwendet er auch „sie“ oder „er“, „seine“ oder „ihre“:

„Vater mit Schaufel vor dem Haus. Er trägt eine Militärjacke. Vater hebt die Scheibenwischer. (Ebd.7)

Er räumt vor unserer Garage auf. Seine Augen grün. (Ebd. 750)

Mutter ruft mich beim Namen. Sie steht auf, eine karierte Decke über den Schultern. (Ebd.7)

Mutter schaut aus dem Fenster. Sie will ohne Hilfe essen. Sie lächelt mir zu und zeigt, ich soll bei ihr Platz nehmen. Ihre Augen müde. (Ebd.18)

Seine versteckte Figurensemantik erweitert Ovčinas Erzähler auch auf andere Personen, die er bevorzugt unpersönlich oder auch anonym wahrnimmt. So wird seine Freundin am Anfang des Romans einfach „sie“ genannt. Dafür wird sie aber zur „Gerufenen“, wenn der Erzähler an ihrer Haustür erscheint, um mit ihr zu sprechen. Zum Schluss des Romans erscheint diese weibliche Figur wieder, indem sie vom Autor als „diejenige, die sich mit dem Glauben auskennt“ bezeichnet wird.

Es sind mehrere Stellen im Text, wo der Autor die Form des Relativsatzes benutzt, um die Person, oder deren Handlung zu charakterisieren: derjenige, der die Tasche trägt, derjenige, der mich gebeten hat, bei ihrem gerechten Kampf zu helfen, derjenige, der uns begleitet, derjenige von gestern, der andere, dem geraten wurde, zu schweigen, durchzuhalten und zu erleiden, stampft mit dem Fuß. Der Versuch, über seine Charaktere zu schreiben, mündet in der unverkennbaren Metaphorizität, was dem Text einen durchaus originellen schriftstellerischen Ausdruck verleiht. Der Autor besteht nach wie vor auf der Anonymität seiner Figuren. Er wählt andere sprachliche Modelle, um seine Hauptpersonen zu charakterisieren. Darüber hinaus verwendet er bei der Charakterisierung seiner Figuren häufig deren Eigenschaften oder Aussehen. Diese Merkmale benutzt er, um der Person den Namen zu geben: so begegnet der Leser dem Wütenden, an der Eingangstür stehen drei Bewaffnete, im Hof sind Uniformierte, die drei Älteren sollen im Hintergrund agieren, der Gefragte kommt mir bekannt vor, selbst wenn der eine Flüchtende es schafft.

Eine neue Figurenperspektive im Roman entsteht, indem der Autor die Rezeption des Lesers auf die weibliche Hauptfigur lenkt. Sie spricht nie aus ihrer Sicht, der/die Lesende weiß nichts über ihre Erfahrungen oder Handlungen. Ihre Persönlichkeitsstruktur ist fiktiv, sie übernimmt keine handlungsleitende Funktion.

Ovčinas Erzählinstanz scheint alle Möglichkeiten zu nutzen, um die Figuren ohne ihre Namen darzustellen. Der Nachbar, der Soldat, der Chef, der Lehrer, der Major, der Kommandeur, der Anführer, der Musiker, der Fahrer – sie alle sind seine Figuren, die er durch ihre Funktionen auf ihrer semantischen Ebene charakterisiert. Viele von diesen Personen kennt er, will sie aber anonym darstellen.

Sein verstecktes Figurenkonzept verwendet er auch im Zitat über Tito, den ehemaligen Staatsoberhaupt von Jugoslawien:

[...], dann ruft er den ehemaligen Präsidenten auf Lebenszeit und dreifachen Volkshelden an, er möge irgendwie zurückkehren und diese neu entstandene Situation lösen, zum Wohle aller. (Ebd. 112)

Die in diesem Beitrag eingesetzten Analysekategorien zeigten, wie der Autor überwiegend andere literarische Konzepte verwendete, um die Erfahrungen des Krieges darzustellen.

Schlussfolgerung

Dieser literarische Beitrag hat sich zur Aufgabe gestellt, die wichtigsten Punkte im Roman *Zwei Jahre Nacht* zu beleuchten, um zu zeigen, wie er zur Wandlung und Kontinuität der bosnisch-herzegowinischen Literatur beiträgt. Methodologisch wird der Beitrag zwischen interkultureller Gedächtnis- und literarischer Rezeptionsforschung verortet, wobei der Roman aus der literarisch-historischen Perspektive analysiert wird. Die Rezeption dieses Romans stützt sich vor allem auf der Vielfalt von sprachlichen und stilistischen Besonderheiten, wobei verschiedene Analyseverfahren eingesetzt werden.

Es wird näher auf die zeitlichen und räumlichen Konstellationen im Roman eingegangen, indem das Konzept und die Struktur des Textes erläutert wird. Bei der zeitlichen Strukturierung des Romans fällt auf, dass sich der Autor meistens ungewöhnlicher Zeitdeterminanten bedient, die hauptsächlich symbolisch, beziehungsweise metaphorisch verwendet werden. Dabei sind seine räumlichen Konstellationen sehr präzise, real und erkennbar. Die toponymischen Bezeichnungen sind geografisch richtig und authentisch.

Die Ereignisse im Roman sind in einer narrativen Form vergegenwärtigt, wobei die Erzähltheorie von den Autoren Martinez und Scheffel besonders zur Geltung kommt. Weitere wichtige Eigenschaft des Romans ist seine syntaktische Umstrukturierung. Der Autor Ovčina bricht häufig das übliche syntaktische Schema, indem er die Verben auslässt. Trotzdem bleibt der Satz funktional und verständlich. Zudem werden die Dialoge vom Autor völlig ohne Markierungen und ohne dialogische Satzzeichen geschrieben. In der versteckten Figurensemantik deckt der Autor einen großen Interpretationsraum auf. Die Persönlichkeitstrukturen seiner Hauptprotagonisten sind fiktiv und werden semantisch durch ihre Funktionen dargestellt.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

1. Ovčina, Damir: *Zwei Jahre Nacht*. Berlin, 2019.
2. Ovčina, Damir: *Kad sam bio hodža*. Sarajevo, 2016.

Sekundärliteratur

1. Gutzen, Dieter/Oellers, Norbert/ Petersen, H.Jürgen: *Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft*. Berlin, 1989.
2. Hermann, Leonhard/Horstkotte, Silke: *Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*. Stuttgart, 2016.
3. Jeßing, Benedikt/Ralf Köhnen: *Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft*. Stuttgart, 2017.
4. Lovrenović, Ivan: *Sarajevos kleine Nachtmusik*. In: *Terra Bosna*. Hrsg: Miloš Okuka und Gero Fischer. Klagenfurt, 2002.
5. Martinez, Matias/Scheffel/Michael: *Einführung in die Erzähltheorie*. München, 2007.

6. Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. Hrsg. von Günther und Irmgard Schweikle. Stuttgart, 1990.
7. Nicolosi, Riccardo: Fragmente des Krieges. Die Belagerung Sarajevos in der neueren bosnischen Literatur. In: Krieg sichten. Zur medialen Darstellung der Kriege in Jugoslawien. Hrsg: Beganović, Davor/Braun, Peter: München, 2007.
8. Tontić, Stevan: Sarajevo, vor und nach dem Krieg. In: Bibliothek Sarajevo. Hg: Halilbašić, Senad/Starz/Ingo. Klagenfurt, 2012.

Internetquellen

1. <https://teachsam.de>

TWO YEARS NIGHT A NOVEL THAT CONTRIBUTES TO THE CONTINUITY AND CHANGE OF BOSNIAN HERZEGOVIAN LITERATURE

Abstract

The problematization of war or post-war themes can be found in a large number of works that were created after the war. This refers to authors living and working in Bosnia and Herzegovina and those who have replaced their former Bosnian-Herzegovinian existence with another Bosnian-Herzegovinian authors, whose personal and professional commitment today extends far beyond the borders of Bosnia-Herzegovina, contribute just as successfully to the cultural heritage of their (former) country. The second group of authors - those who still live in Bosnia and Herzegovina, enrich the literary corpus of this country with their equally tireless literary commitment. Damir Ovčina's novel Two Years Night is a unique requiem for a city, a district, a love story, a dark time. It is a novel that transcends the pure war framework, although war is a constant. The characters in the novel have no names, the author speaks in the first person, he knows the city he is writing about very well. The sentences are short, the lexicon condensed, the syntax rationalized. In the novel, human destinies and tragedies, historical facts and the author's fiction are intertwined.

Keywords: *Bosnian and Herzegovinian post-war literature, war as a constant, condensed language of the novel*